

Irmgard Stolpe

Berlin, im Juli 2017

Die Heiterkeit des Sommers lag auf diesem Wochenende Mitte Juli.
Die 38 Teilnehmer (u. - innen nat.), einige erneut, unterwegs mit Reiners Reisekutsche (dem gecharterten Bus) und seinem gemütlichen Fahrer,

Des Frühlings Versprechen ist ausgereift zu voller Sommerpracht, deutlich besonders in der Blätterfülle stolzer Linden, mit hellen Fähnchen geschmückt, zum Fluge ausgestattet, neues Leben zu gewinnen.

“Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem goldenen Überfluss der Welt!“

- Welch ein Reichtum! Wie gefährdet! -

Fort mit solchen Gedanken, wir wollen ja feiern!

Die lieben kleinen Ortschaften nach einem Stück Autobahn mit ihren alten Feldsteinkirchen, eingekuschelt in die Dorfmitte, - herrliche Alleen mit altem Baumbewuchs, dazwischen Mischwald; - Kornfelder,; eingefaßt von Wildkraut mit Farbtupfern von Blüten - und ein Azur mit entzückenden Lämmerwölkchen - kurz: wie der Sommer lebt und webt.

Das Hotel “Wendekönig” am westlichen Stadtrand von Prenzlau hatte nach unserer Einquartierung die angekündigte Suppe in niedlichen Tässchen bereit; wir waren froh bewegt zur Erkundung der Stadt mit ihren Kulturheiligtümern aus dem Mittelalter.

Dazu war ein versierter Stadtführer zur Stelle, der erzählte doch ohne Pause eindrucklich vom auferstandenen Prenzlau nach 1945, von den Hauptkirchen St. Marien, St. Nicolai, St. Jacobi, St. Sabinen - und von damaligen 3 Klöstern! Dreimal Zusammenwirken oder Auseinandersetzen - geballte Kraft! Die hatten gewiß ihr Tun!

Im gut erhaltenen Dominikanerkloster erwarteten uns reiche Angebote zur Kaffeezeit. Einen nahen Turm haben einige über 151 Stufen erobert und einen hervorragenden Rundblick genossen. Aus dem Stadtbild grüßten die anderen Türme norddeutscher Backsteingotik majestätisch hervor, und auch der nahe Unteruckersee.

In der angelehnten Klosterkirche war dann die Andacht des hiesigen Superintendenten Dr. Reinhart Müller/Zetzschke, und als Abschluss feierliches Musizieren auf Querflöte und am Cembalo. Unser Superintendent emer. Wolfgang Barthen folgte, und zuletzt Bischof Einars Albe aus Lettland. Es wurde zitiert der Prediger Salomo 3, a V.1: “ Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vornehmen hat seine Stunde; geboren werden und sterben...weinen und lachen...lieben und hassen...”

Kultureller Beitrag unseres Gastes aus der Diaspora, ev. - luther. Kirche in Daugavpils (dt. Dünaburg), hielt eine halbe Stunde während ausführliche Schilderung über die Befindlichkeiten seines Landes, mit Herzblut und Ganzkörperschwüngen; ein liebenswerter emphatischer Glaubensbruder, zwei spielende Grübchen im Gesicht . Der Mann ist zum Umarmen!

Am Samstagabend nahm er erweiternd die Gelegenheit einer Aussprache nochmals wahr, die mit unseren Fragen zu vervollkommen versucht wurde.

Wie überall in dieser jetzigen bewegten und ins Dramatische gehenden Zeit der Welt sind ernste Problem da, die wir ausräumen müßten, abzubauen versuchen müßten,

nicht zuletzt in Hoffnung auf Gottes Hilfe.

Das menschliche Miteinander auch unterm Schutz der Kirche harmonisieren, wo wir unsere Sorgen und Kümernisse einbringen und vielleicht lösen können. Es gab Diskussionen. Verschiedene Glaubensauffassungen in verschiedenen Konfessionen. Albe nannte hervorhebend ev., kathol., orthodoxe Richtungen. Er fand: Drei Positionen seien fürs Leben wichtig: Dankbarkeit - Bewegung - Gemeinschaft. - So sein Postulat.

Wiederum hat er die drei Punkte anschaulich interpretiert. Dann auch die Frage: Ordination von Frauen. Diese sei in Lettland noch konservativ entschieden, während sich bei uns die Meinung zum Ja wendete. In Lettland sei bestimmt vorrangig das ärmliche Dasein des Alltags; vielgestaltige Probleme solcher Art seien zweitrangig.

Der Samstag. "Wachet auf, wachet auf, es krächte der Hahn!" - beim Wendenkönig! Und dann gabs die Wohlstandssemeln, und überviel leckeres Schmackhaftes. O Wonne! Von der Terrasse aus sah man durchs Blätterdach weißes, nutzbringendes Gefieder. Aber sonst? Wo bleibt bellender Hund? Schnurrende Katze? Quiekendes Hausschwein? Was unsere stehengelassenen Reste genüßlich sich einverleibt? Stallgeruch? Nicht da! Wir sind supervornehm eingekehrt und ermangeln nahrhafter naturhafter Dinge: Jetzt zur Exkursion per Bus nach Schönefeld unterwegs und keine Ferien angesagt. Dabei würde die schöne Gegend geradezu verlocken!

Also im Programm: Ludwigsburg und Carl-Büchsel-Stiftung; im Schönefelder Kirchlein empfängt uns der dortige Pfarrer Thomas Dietz. Aus leuchtenden Augen strahlend, kam seine Freude über unseren Besuch hervor, die uns absolut erwärmen mußte. Wie liebenswert auch er und glaubensüberzeugend!

Die Andacht, Psalm 73, ab Vers 23 "Dennoch bleib ich stet an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand...". Danach seine Erzählung über seine Kirche, die im renovierten Glanz erstrahlt; über Carl Büchsel und die Familien Keibel und Knobloch -(wir haben in Berlin eine Keibel-Str. und das Knobloch -Haus).

Pfarrer Dietz begleitete uns weiter zum Seniorenheim in dem ehemaligen Gutshaus Ludwigsburg, an dessen Gründung auch das GAW beteiligt ist. Luxuriös, darf man sagen, diese Großzügigkeit des Baues, der wunderschöne Park! Dennoch - wird man auf die Dauer sich nicht nach Wind und Wirbel sehnen ?

Reiners Kutsche führte uns zurück nach Prenzlau zum leiblichen Vergnügen des Speisens, im am Unteruckersee gelegenen Restaurant 'Am Kap'. Dieses wird hier in hohen Tönen angepriesen und hat demzufolge kulinarisch zu verwöhnen.

Es folgte lt. Programm die Seen-Fahrt von dort auf dem Schiff 'Onkel Albert' und durch eine Kanalverbindung zum Oberuckersee, die hat jedoch kein Betonufer, sondern unser "Onkel" schippert entlang stämmigen Schilfs. Sonne auf dem Oberdeck. Kaffee und Kuchen. Wahre Wonne! Angelangt am Ort Warnitz wartete auf uns die Kutsche und brachte alle heim zum Abendessen und zum Vortrag.

Sonntag, der Höhepunkt des Festes, dazu ins nahe gelegene Malchow, in die kleine Kirche, "aus der Asche wiedererstanden", nahm uns Pfarrer Dietz hinein in seine Erzählung vom Wiederaufbau der von Buschwerk umzingelten, verwilderten, ausgeraubten alten Feldsteinkirche, die unter seinem Fleiß mit Einsatz starken Willens - nicht unerwähnt

bleiben sollte die Hilfe seiner lieben Frau - wieder ihre Schönheit in der alten gewohnten Einfachheit zeigt. Ein schwebender und sich unmerklich drehender Barockengel von der Decke herab empfängt jeden Besucher mit offenen Armen; zu Taufen trägt er eine Weihwasserschale.

Ein großes Glück ist der Wiederbesitz einer Orgel, und die Pfarrersfrau erfreute durch das Spielen vertrauter Kirchenweisen.

Die Hauptsache jedoch : Die Predigt von Bruder Barthen in feierlichem Talar, nahelegend die Bibelworte aus Joh. 1, 35-42 :

“... Johannes, der Täufer, erkannte Jesus: “Siehe, das ist Gottes Lamm...”

“Da kommt einer, der ist größer als ich...der Messias”.

Zuvor recht langes Glockengeläut, zum Schweigen und Besinnen. Die Verkündigung aus Lukas 5, V.1-11: Es begab sich...Jesus stand am See Genezareth...und die Jünger fischten auf sein Geheiß... Und Simon Petrus wurde zu Kephas, d.h. 'Fels'.

Die Liturgie zelebrierte Pf. Dietz. Bischof Albe, auch im Talar, sprach den Segen auf lettisch, Br. Barthen endete mit dem Segen wie gewohnt in deutsch.

Der Schönefelder Kirchenchor umrahmte die Feier mit mehrstimmigen Sätzen.

Der Ort Malchow ist bekannt geworden und ein Touristenmagnet durch seine um das Gotteshaus angelegten Labyrinth, was nicht nur für Kinder vergnüglich sein kann, sondern die Möglichkeiten, die verschlungenen Wege eines solchen Irrgartens haben wir mit Lust erprobt. Frau Dietz half dabei sachkundig und begann mit der Historie des Entstehens und mit der griechischen Sage von Adriadne und Theseus, dem sie ein Zwirnskneuel gab. Dieser zog mit dem Faden durchs Labyrinth auf Kreta, erledigte den Minotaurus und fand anhand des Fadens unbeschädigt wieder zurück, hat Ariadne aber treulos sitzen gelassen. (Solches wird bis zum heutigen Tage latent weiter vererbt.) Beim lila Lavendel-Labyrinth von Chartres, das wohlthuend duftete, hockte der liebe Pfarrerssohn Max und lockte die Pfadsucher ins Zentrum. Er hatte schon hilfreichen Dienst bei Sand und Stroh und im Balkenirrgarten geleistet.

Für erfahrene Rater war dicht dabei ein Bildersudoku auf dem Wiesenboden gelegt; auf verschiedenfarbigen Untergründen verschiedene kirchliche Symbole wie z.B. Bibel, Kerzen, Hl. Familie, also 9 x 9 Tafeln, wie Ofenkacheln so groß. Die Übung gelang bis zur Hälfte, zur Lösung hätte man bis zum Mondaufgang getafelt.

Diese Reise wäre wieder nicht so gelungen gewesen ohne intensive Vorarbeit und die laufenden Bemühungen an Ort, ohne unsere sehr verehrte, die bewährte Geschäftsführerin Cornelia Boschan.

Verabschiedung mit Reisesegen nochmals zur Kirche.

Familie Dietz winkte beim Einsteigen. “Gottes Segen auf allen Wegen!”

Ade, gutes Uckerland, ade, schöner Fleck Erde, mit deinen Seen, Wäldern, Störchen auf den Dächern, gepflegten Gärten, mit Amselsang und Vogelflug, Ordnungssinn und Sauberkeit;

Gastlichkeit; bescheidenes Selbstbewusstsein!

Ade, liebe Leute! Und Dank!

Am liebsten möchte man sagen: Auf Wiedersehen!